

Jürgen Moltmann: Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre. München: Chr. Kaiser ²1985. 325 S. Kart. DM 38,—.

Mit diesem Werk, dessen Grundgedanken in früheren Vorlesungen in Tübingen, wie in Gastvorlesungen 1983 an der Candler School of Theology, Emory University, Atlanta, und besonders 1984 für die Gifford Lectures, University of Edinburgh veröffentlicht wurden, setzt J. Moltmann die Reihe seiner systematischen Beiträge zur Theologie fort, die er 1980 mit dem Buch »Trinität und Reich Gottes« begonnen hat. Mit »Gott in der Schöpfung« vollzieht er den zweiten Schritt in seinem großen Programm. Dieser lehrbuchhafte Beitrag zur Schöpfungslehre (»Von der Schöp-

fung bis zum Sabbat«) steht aber bewußt vor der fragenden Herausforderung: »Was bedeutet der Glaube an Gott den Schöpfer und diese Welt als seine Schöpfung angesichts der fortschreitenden industriellen Ausbeutung und der nicht wieder gutzumachenden Zerstörung der Natur?« (S. Vorwort S.11) Damit konzentriert sich ein breites Interesse des Autors auf das Wagnis dieser generell neuen »Schöpfungslehre«, deren Untertitel »Ökologische Schöpfungslehre« geradezu provokativ das neu zu lernende ökologische Denken »postuliert«, indem er unterschwellig auf das »Um-Denken« (einer Metanoia für unsere Schöpfung) hinweist: Die sogenannte »Umweltkrise« ist nicht nur eine Krise der natürlichen Umwelt der Menschen, sondern nichts weniger als eine »wahrnehmbare« Krise des Menschen selbst. Sie ist voraussichtlich der Anfang des Kampfes um Leben und Tod der Schöpfung auf dieser Erde; sie ist die Herausforderung unserer menschlichen Verantwortung für die Schöpfung als Ausdruck und Bezeugung für das Evangelium selbst. — Während in der früheren dogmatischen Schöpfungslehre die »Erkenntnis Gottes« (vgl. S. 16 ff.) vordergründig behandelt wurde, steht bei J. Moltmann das Problem der Gotteslehre als die »Erkenntnis der Schöpfung« (vgl. S. 66 ff.) in einer neuen Relation: Gott und seine den Menschen anvertraute geheiligte Schöpfung. Es geht um ein neues einheitliches und ganzheitliches Verständnis von Gott, Mensch und Welt, das die Verbundenheit von Gott und Schöpfung/Natur, vom Menschen und seiner natürlichen Umwelt anerkennt, das besonders die Kontinuität zwischen ihnen stärker betont als die Distanz. Für wen die Schöpfung/Natur von Gott geheiligt sei, der könne sie nicht mehr bloß instrumental verstehen, als Mittel zum Zweck des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts. Der markante Untertitel nennt diese Schöpfungslehre »Ökologische Schöpfungslehre«, der zunächst auf die ökologische Krise unserer Zeit und auf das neu zu erlernende ökologische Denken — im tieferen Sinne — (vgl. Ökologie als Lehre vom Haus) hinweisen soll. Diesem inneren Geheimnis der Schöpfung, der »Einwohnung« Gottes in seiner Schöpfung, entspricht die Wohnlichkeit im Dasein für den Menschen: Es ist die Schöpfung in Zeit und Raum (vgl. S. 116 ff. u. 153 ff.). Schöpfung ist zum Haus Gottes zu machen! Diese theologischen Grundlegungen eines anthropozentrischen Schöpfungsverständnisses (einer ökologischen Schöpfungslehre) verlangen in J. Moltmanns »Gott in der Schöpfung« einen hohen anthropologischen Anspruch: Er entwirft diese neue »Wohnlichkeit im Dasein« (vgl. VIII. »Die Evolution der Schöpfung« bis IX. »Der Sabbat: Das Fest der Schöpfung«) in einer sehr weit gefaßten »ökumenischen Methode« (so nennt J. Moltmann seinen Weg wissenschaftlichen Vorgehens), in einer quasi »säkularen Ökumene«, die in diesem Fall nicht nur die verschiedenen konfessionellen Quellen (z. B. evangelische, katholische, jüdische u. a. Quellen) und die verschiedenen Theologien in den Zeiten (z. B. das Gespräch mit Augustin, Thomas, Calvin u. v. a.) einbezieht, sondern vor allem die Wissenschaften, die Technologie und Ökonomie herinholt, die heute das Mensch-Maschine-Natur-Verhältnis bestimmen. Gerade diese hermeneutischen Ansätze einer Schöpfungslehre bieten neue Ansatzpunkte für das theologische Gespräch mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, Hypothesen und Theorien und lassen einen deutlichen Umbruch im »dogmatischen Denken« erkennen, indem die Schöpfung unter dem Aspekt der heute dringlichsten ethischen

Fragestellung betrachtet wird: Wie kann heute die Schöpfung bewahrt und gerettet werden? Wenn nun diese wichtigen Probleme unserer Zeit von einem Systematiker behandelt werden, obwohl J. Moltmann mit Bedauern auf die Kürzung wichtiger anthropologischer Kapitel bzw. auf die Auslassung der Kapitel »Individuum und Gesellschaft und Menschheit, Menschheit und Natur« in seinem Vorwort S. 14 aufmerksam macht, so kann trotzdem der Leser hinsichtlich seines Schöpfungsverständnisses etwas Ungewöhnliches erwarten. Die weitgespannte Komposition manifestiert Gottes organische Beziehung zur Welt, die heute in einer neuen Weise Respekt und Verehrung erfordert. Dies kann der systematische Beitrag im Hinblick auf neue wissenschaftliche Konzeptionen durch viele Denkanstöße gut vermitteln.

G. Schütz